

Luzern, 26. Mai 2020

ANTWORT AUF ANFRAGE

A 166

Nummer: A 166
Protokoll-Nr.: 563
Eröffnet: 02.12.2019 / Bildungs- und Kulturdepartement

Anfrage Candan Hasan und Mit. über die Errichtung einer Fakultät für Psychologie an der Universität Luzern

Zu Frage 1: Wie entwickelten sich in den vergangenen Jahren die Studierendenzahlen der einzelnen Studienrichtungen an den Universitäten der Schweiz?

Seit 1990 ist die Zahl der Studierenden an Schweizer Universitäten gemäss dem Bundesamt für Statistik (BfS) von 86'000 auf 153'000 im Jahr 2018 gestiegen. 1990 waren Wirtschaftswissenschaften am beliebtesten, gefolgt von Recht und Sozialwissenschaften. 2018 änderte sich die Reihenfolge, und die meisten Studierenden waren im Fachbereich Sozialwissenschaften eingeschrieben (24'610), gefolgt von Wirtschaftswissenschaften (21'925) und Recht (15'784).

Wird das prozentuale Wachstum der Fachbereiche im Verlauf der letzten 30 Jahre beurteilt, wuchsen die Sozialwissenschaften (161%, 24'610 Studierende im Jahr 2018) und die Maschinen- und Elektroingenieurwissenschaften (157%, 9'463 Studierende) am stärksten. In der gleichen Zeitspanne verloren drei Fachbereiche Studierende: Agrar- und Forstwirtschaft (-13%), Theologie (-14%) sowie Sprach- und Literaturwissenschaften (-18%).¹ Wird nur die in dieser Anfrage thematisierte Fachrichtung Psychologie betrachtet, welche der Fachbereichsgruppe der Geistes- und Sozialwissenschaften angehört, zeigt sich ebenfalls ein Wachstum: Von 4'022 Studierenden im Jahr 1990 stieg die Zahl auf 11'068 im Jahr 2018, was fast einer Verdreifachung entspricht. Am meisten Psychologie-Studierende sind zurzeit an der Universität Bern eingeschrieben, gefolgt von Zürich, Lausanne, Genf und Basel.

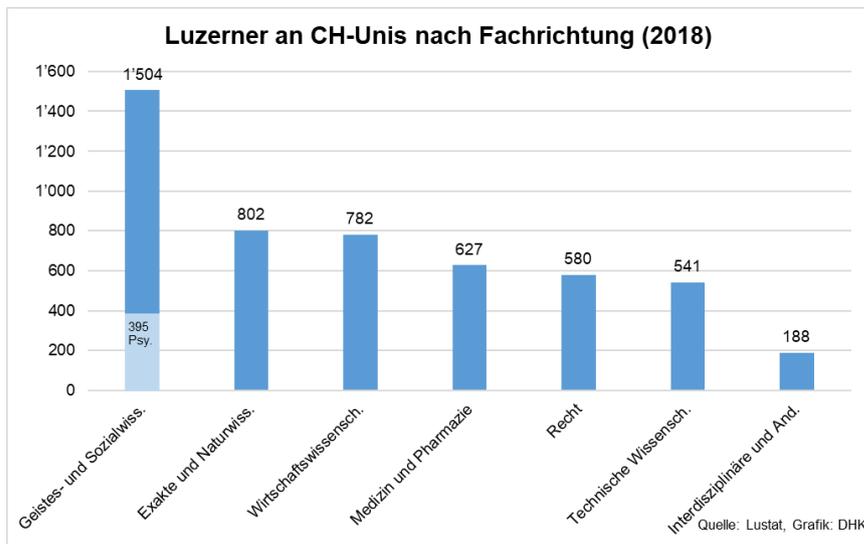
Zu Frage 2: Was studieren Luzernerinnen und Luzerner an den Schweizer Universitäten?

Im Jahr 2018 hatten sich insgesamt 5'024 Luzernerinnen und Luzerner an einer schweizerischen Universität immatrikuliert.² Am meisten Luzerner waren an der Universität Bern eingeschrieben (1'257), gefolgt von der Universität Zürich (954) und der ETH Zürich (849). An vierter Stelle folgte die Universität Luzern (765), dann Basel (527). Die Mehrheit der Luzernerinnen und Luzerner studiert also ausserkantonale. Dies liegt unter anderem daran, dass die Universität Luzern diverse Studienrichtungen wie beispielsweise technische und Naturwissenschaften nicht anbietet, weshalb sich Interessierte an einer anderen Universität immatrikulieren müssen.

¹ Eine Vielzahl weiterer Zahlen für einzelne Fachrichtungen, Hochschulen, Jahre etc. können auf der Website des Bundesamts für Statistik abgerufen werden (Tertiärstufe: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen.html>). Die Basisstabellen für die Universitäten der Schweiz finden sich auf <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen/universitaere.assetdetail.7746951.html>. Die in dieser Antwort aufgeführten Zahlen waren zum Zeitpunkt der Beantwortung (Januar 2020) die aktuellsten, welche verfügbar waren.

² Als Luzerner Studierende werden Personen bezeichnet, welche zum Zeitpunkt, als sie ihren Studienberechtigungsausweis erwarben, ihren gesetzlichen Wohnort im Kanton Luzern hatten.

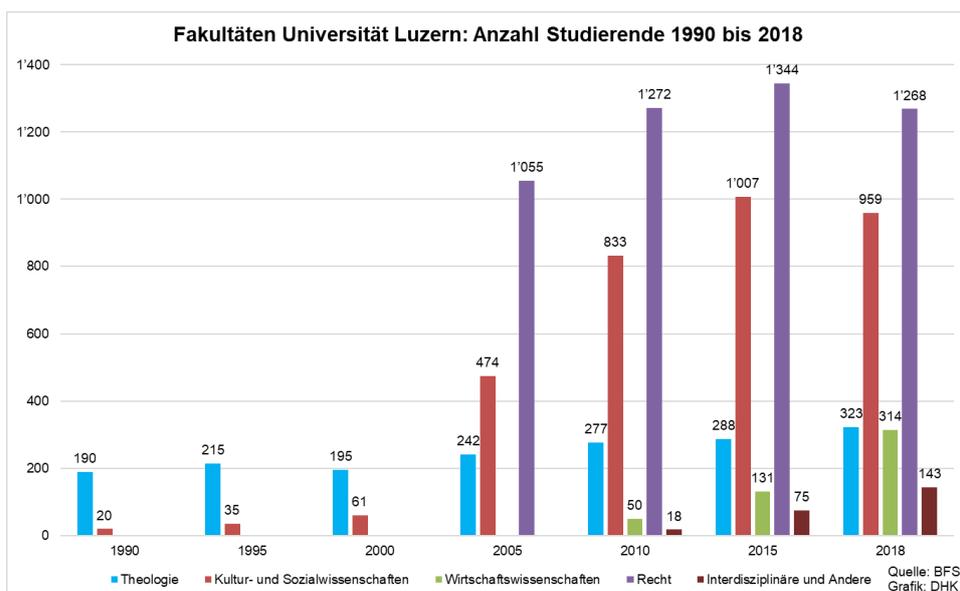
Die meisten Luzernerinnen und Luzerner – knapp ein Drittel – studierten Geistes- und Sozialwissenschaften, danach folgten Exakte und Naturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften. Psychologie, welche zu den Geistes- und Sozialwissenschaften zählt, vereinte 395 Luzerner Studierende auf sich. Die Grafik zeigt die Verteilung auf die Fachbereiche³:



Auf Fachhochschulstufe kann angewandte Psychologie studiert werden. Im Jahr 2018 taten dies in der Schweiz insgesamt 1'730 Personen (Fachhochschule Nordwestschweiz: 591, Zürcher Fachhochschule: 1'139). Von diesen stammten 91 aus dem Kanton Luzern.

Zu Frage 3: Wie entwickelten sich die Studierendenzahlen an den einzelnen Fakultäten der Universität Luzern?

Die Fakultäten haben sich unterschiedlich entwickelt. Die Daten der untenstehenden Grafik stammen vom Bundesamt für Statistik⁴ und sind entsprechend den Fakultäten der Universität Luzern zusammengefasst; für eine bessere Übersicht ist jeweils jedes fünfte Jahr sowie die aktuellste Zahl (2018) ausgewiesen:



³ Datenquelle: Bundesamt für Statistik (Hochschulstatistik). Auswertung: Lustat Statistik Luzern, Januar 2020.

⁴ Die Zahlen des Bundesamts für Statistik können von jenen leicht abweichen, welche die Universität Luzern publiziert. Grund dafür sind Unterschiede in der Datenerhebung. Da die Zahlen des Bundesamts für Statistik jedes Jahr gleich erhoben werden, sind die in der Grafik ausgewiesenen Zahlen der einzelnen Jahre vergleichbar. Sie sind abrufbar unter https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-1502040100_107/px-x-1502040100_107/px-x-1502040100_107.px.

Zu den einzelnen Fakultäten lässt sich Folgendes feststellen:

- Theologische Fakultät: Die Studierendenzahl steigt kontinuierlich leicht an. Zwischen 1990 und 2018 betrug das Wachstum 70 Prozent. Im gesamtschweizerischen Vergleich ist die Theologische Fakultät der Universität Luzern damit neben derjenigen der Universität Zürich die einzige, die in den letzten 20 Jahren substanziell gewachsen ist.
- Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät: Sie verzeichnete bis zum Höchststand im Jahr 2015 (1'007 Studierende) ein starkes Wachstum. Seither sind leicht sinkende Zahlen zu verzeichnen. Der Grund dafür ist, dass die Wirtschaftswissenschaften 2016 aus der Fakultät ausgegliedert und in einer eigenen Fakultät verselbständigt wurden.
- Wirtschaftswissenschaften: Seit 2010 hat sich die Zahl der Studierenden versechsfacht. Mit der Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ging eine Verdoppelung der Studierendenzahl in drei Jahren einher (von 191 im Jahr 2016 auf 378 im Jahr 2019).
- Rechtswissenschaften: Die gemessen an der Anzahl Studierender grösste Fakultät nahm ihren Betrieb im Jahr 2001 mit 145 Studierenden auf. Elf Jahre später wies sie 1'400 Immatrikulierte aus, was den bisher höchsten Stand bedeutet. Danach sind die Zahlen – gleich wie jene der Maturandinnen und Maturanden – leicht gesunken.
- Interdisziplinäre und andere: Die Zahlen steigen deutlich an, vor allem in innovativen Studienrichtungen (z.B. Philosophy, Politics, Economics; Lucerne Master in Computational Social Sciences). Der Bereich bleibt aber der kleinste der Universität Luzern.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 (Zustimmung zum Universitätsgesetz) hat die zuvor nur rund 200 Studierende zählende Institution ein starkes Wachstum erlebt, welches hauptsächlich auf die Popularität der Rechtswissenschaftlichen sowie der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät bei den Studierenden zurückzuführen ist. In den letzten Jahren hat sich das Wachstum abgeschwächt fortgesetzt. 2018 waren 3'007 Studierende in Luzern eingeschrieben. Unter den zehn kantonalen Universitäten und den zwei Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETHZ, EPFL) ist Luzern zurzeit die zweitkleinste Universität der Schweiz, knapp vor jener im Tessin (2'811 Studierende).

Zu Frage 4: Wie ist die Universität Luzern hinsichtlich Betrieb, Forschung und Lehre positioniert respektive wie ist ihre Konkurrenzfähigkeit in der schweizweiten Universitätslandschaft? Wie sieht dies mittel- und langfristig aus?

Zur Beantwortung dieser Frage kann man für den Bereich der Lehre die Nachfrage der Studierenden als Zeichen einer guten Positionierung und Konkurrenzfähigkeit einer Universität werten. Wie oben ausgeführt, ist die Universität Luzern in den letzten Jahren stark gewachsen und zählt aktuell über 3'000 Studierende. Betrachtet man das prozentuale Wachstum der Schweizer Universitäten in der Zeitspanne von 2010 bis 2018, liegt die Universität Luzern mit 23 Prozent auf Rang fünf hinter der EPF Lausanne (+35%), der Universität St. Gallen (+31%), der ETH Zürich (+30%) und der Universität Lausanne (+27%). Mit 19 Prozent namhaft gewachsen ist auch die Universität Bern. Die übrigen Universitäten weisen in der gleichen Zeitspanne ein Wachstum von maximal 8 Prozent aus; zwei haben sogar Studierende verloren (TI -1%, NE -4%). Luzern liegt also beim prozentualen Wachstum im vorderen Mittelfeld der zehn kantonalen Universitäten und der zwei ETHs.

Für den Bereich der Forschung ist beispielsweise die Höhe der eingeworbenen Drittmittel ein Zeichen für den Erfolg. Warb die Universität Luzern im Jahr 1995 noch 200'000 Franken Drittmittel ein, waren es im Jahr 2018 total 11,6 Millionen Franken. Im Vergleich mit den grossen Universitäten der Schweiz, welche insbesondere in den medizinischen, pharmazeutischen, technischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten sehr hohe Summen einwerben, fliesst nur ein geringer Anteil nach Luzern (Total Schweiz 2018: 2,2 Mia. Fr.). Der Grund dafür ist, dass die Universität Luzern keine Studienrichtungen anbietet, welche hohe Drittmittel generieren. Dennoch gelang es der Universität Luzern, die Drittmittelsumme seit 1995 deutlich zu steigern.

Diese Erkenntnisse führen unseren Rat zur Einschätzung, dass sich die Universität Luzern sehr gut etabliert hat und konkurrenzfähig ist. Wir gehen davon aus, dass sich daran mittel-

und langfristig nichts ändert. Denn so, wie sich beispielsweise die ETH Zürich als «Spezialuniversität» auf Naturwissenschaften und Technik konzentriert, so fokussiert die Universität Luzern die Menschen und ihre Institutionen:

- wie sie glauben und hoffen (Theologische Fakultät)
- wie sie denken und reden (Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät)
- wie sie Regeln aufstellen und kooperieren (Rechtswissenschaftliche Fakultät)
- wie sie entscheiden und handeln (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)
- wie sie gesund bleiben und gesund werden (Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin).

Diese Fokussierung führt für die Universität Luzern zu einem spezifischen und attraktiven Profil in der Universitätslandschaft der Schweiz, und sie macht die Universität Luzern national und international konkurrenz- und kooperationsfähig.

Beispiele für die erfolgreiche Strategie der Universität Luzern sind die Rechtswissenschaftliche Fakultät mit den meisten Studierenden sowie die 2016 eröffnete, ebenfalls erfolgreiche Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Ab Herbst 2020 kommt der Master Medizin in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich hinzu: 40 Plätze stehen pro Jahr zur Verfügung, das Programm ist innovativ und praxisorientiert. Mit Blick auf diesen Master hat die Universität ein Departement geschaffen, um dort Medizin und Gesundheitswissenschaften interprofessionell zusammenzufassen und einen neuen Fachbereich «Rehabilitation» zu entwickeln. Positiv entwickeln sich auch das Fernstudium Theologie und verschiedene interdisziplinäre Studiengänge (s. Frage 3).

Auch im Bereich der Weiterbildung stehen Neuerungen an: Die Angebote werden organisatorisch in einem Weiterbildungszentrum für akademische Berufe zusammengefasst und sollen in den Themenbereichen, welche die Universität Luzern bearbeitet, ausgebaut werden. Ihre Weiterbildungsangebote richten sich in erster Linie an Absolventinnen und Absolventen eines universitären Masters im Bereich der Humanwissenschaften.

Zu Frage 5: Wie sieht der Regierungsrat die zukünftige Rolle der Universität Luzern in der Universitätslandschaft der Schweiz bzw. für den Hochschulstandort Luzern?

Wir unterstützen die Universität Luzern in der Weiterführung der bisherigen, sehr erfolgreichen Entwicklung. Wir befürworten ein nachhaltiges, auf die finanziellen Möglichkeiten abgestimmtes, am Leitbild und Fokus «Humanwissenschaften» orientiertes Wachstum. Das bedeutet, dass die Studierendenzahlen weiterhin leicht steigen können. Unser Rat geht von einem Wachstum von rund 5 Prozent in vier Jahren aus, wie dies auch in der Leistungsvereinbarung mit der Universität Luzern festgehalten ist. Die wissenschaftliche Grundlagenforschung ist und bleibt eine Kernaufgabe. Deshalb ist die Forschungsorientierung stark. Wenn die entsprechende Nachfrage besteht und die Finanzierung sichergestellt ist, können zusätzliche Studiengänge und Weiterbildungsangebote im Rahmen der strategischen Planung und mit humanwissenschaftlicher Ausrichtung geschaffen werden. Literatur und Sprachen kommen dabei nicht in Frage, da in diesem Bereich die Volluniversitäten (Zürich, Bern, Basel) stark sind und die Zahl der Studierenden abnimmt. Ausgeschlossen sind zudem Kunst, Design und Musik, da diese durch die Hochschule Luzern abgedeckt werden. Wir befürworten es, wenn die Universität Luzern ihren Platz in der Universitätslandschaft der Schweiz bewahrt: als vergleichsweise kleine, erfolgreiche, fokussierte und anpassungsfähige Hochschule, welche in ihren Bereichen Spitzenleistungen in Lehre, Forschung und Dienstleistungen erbringt.

Zu Frage 6: Welche Entwicklungsmöglichkeiten sieht der Regierungsrat für die Universität Luzern?

Wie oben ausgeführt, kann die Universität bei bestehender Nachfrage und sichergestellter Finanzierung weitere Studiengänge einführen. Dies ist am ehesten in Bereichen sinnvoll, in welchen bestehende Studiengänge ergänzt und bereichert werden. Die nachfragestärksten

Fachrichtungen, welche die Universität Luzern noch nicht anbietet, sind über die ganze Schweiz gesehen Naturwissenschaften (14'183 Studierende im Jahr 2018), Exakte Wissenschaften (11'446) und Psychologie (11'068), gefolgt von Maschinen- und Elektroingenieurwesen (9'463) sowie Sprach- und Literaturwissenschaften (7'112). Mit Blick auf die humanwissenschaftliche Ausrichtung der Universität Luzern steht die Psychologie im Vordergrund, zumal zahlreiche Berührungspunkte mit den Gesundheitswissenschaften, der Humanmedizin sowie den Kultur- und Sozialwissenschaften bestehen. Auch die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich mit Fragestellungen der Psychologie (beispielsweise mit Bedürfnissen und Entscheidungsprozessen von Konsumentinnen und Konsumenten und mit Arbeitspsychologie), ebenso die Rechtswissenschaften (z.B. Prävention, Sozialisierung, Konfliktlösung). Um auf Dauer konkurrenzfähig zu sein, macht für die Universität Luzern jedoch nicht die «klassische» Psychologie (wie in Zürich, Basel und Bern), sondern ein spezifisches – humanwissenschaftliches – Profil Sinn.

Zu Frage 7: Welche Vorteile, Chancen oder Risiken sieht die Regierung in einem qualitativen und moderat quantitativen Wachstum inklusive Fächererweiterung, um den Universitäts- und Hochschulstandort Luzern weiterzuentwickeln?

Erfolgt das Wachstum wie zu Frage 6 beschrieben in nachgefragten Studiengängen, und ist die Finanzierung langfristig sichergestellt, sehen wir dies als Chance für die Universität wie auch für den Kanton Luzern als Hochschulstandort. Bei sorgfältiger Abklärung und Vorbereitung sind die Risiken gering, und es sind die gleichen, welche auch bei bestehenden Studiengängen zu nennen sind. Das bedeutendste Risiko ist ein möglicher Rückgang der Studierendenzahl und in der Folge eine ungenügende Finanzierung durch Einnahmenausfälle. Die demografische Entwicklung des Kantons Luzern zeigt, dass ab etwa 2022 bis 2040 die Zahl der Maturandinnen und Maturanden bei gleicher Maturaquote nachhaltig ansteigen wird, weshalb ein Rückgang der Studierendenzahl unwahrscheinlich ist.

Zu Frage 8: Inwiefern würde eine Fakultät für Psychologie in das Profil der Universität Luzern passen (zusammen mit den bereits vorhandenen Fakultäten der Theologie, der Kultur- und Sozialwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und der Rechtswissenschaften) und zu deren Stärkung bezüglich Betrieb, Forschung und Lehre beitragen?

Die Universität Luzern ist keine Volluniversität wie Basel, Bern oder Zürich, sondern eine humanwissenschaftliche Spezialuniversität. In ihrem Fokus stehen die Menschen und ihre Institutionen. In diesem Kontext würde eine Fakultät für Psychologie die bereits vorhandenen Fakultäten und das Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin in Forschung und Lehre ergänzen, stärken und abrunden. Dabei ist Folgendes besonders zu beachten:

- Die «Angewandte Psychologie», für welche die Anwendung in der Praxis im Vordergrund steht, wird bereits von den Fachhochschulen angeboten, weshalb sie für die Universität Luzern ausser Betracht fällt.
- «Psychologie» ist eine klassische wissenschaftliche Disziplin. Die Universität Basel hat eine Fakultät mit 17 Professuren, jene von Zürich ein Institut mit 28 Professuren. Um konkurrenzfähig zu sein, muss sich die Universität Luzern mit einem spezifischen Profil und mit ausgewählten Nischen und Spezialitäten abgrenzen. Dies auch mit Blick auf den Arbeitsmarkt, ist der Bedarf an Psychologinnen und Psychologen doch begrenzt.

Wie oben ausgeführt, bestehen zahlreiche Berührungspunkte zwischen psychologischen Fragen und den Fächern, welche die Universität Luzern heute anbietet. Eine Perspektive der Psychologie, welche praktische Fragen mit humanwissenschaftlichem Hintergrund thematisiert, sind die Verhaltenswissenschaften. Diese untersuchen beispielsweise das Gesundheits-, das Risiko- sowie das Entscheidungsverhalten. Gerade die Ereignisketten auf der Welt im Zusammenhang mit dem Coronavirus zeigen, wie entscheidend Verhaltensfragen sind. Im Zentrum stehen das Präventions-, Gesundheits- und Sozialverhalten. Präventions-,

Gesundheits- und Sozialpsychologie sind dafür notwendig, aber nicht hinreichend. Mit den Verhaltenswissenschaften könnte sich die Universität Luzern von den «klassischen» Psychologien anderer Universitäten abgrenzen und dadurch in der Schweiz eine Nische bearbeiten. Die Verhaltenswissenschaften würden die Möglichkeit bieten, Themen anzugehen, welche für die Universität Luzern von zentraler Bedeutung sind (etwa Gesundheits-, Rehabilitations- und Sozialverhalten, Wirtschafts-, Rechts-, Organisations- und Religionsverhalten). Denkbare Themen sind auch das Innovationsverhalten sowie die Arbeitsmarkt- und Berufsbildungsforschung (Angebots- und Nachfrageverhalten) unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung und von KMU's (kleine und mittlere Unternehmen).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um ein Fachgebiet an einer Universität zu organisieren: als interfakultäres Kompetenzzentrum, welches einer bestehenden Fakultät angehört; als Departement mit eigenen Stellen; als eigene Fakultät, welche den übrigen Fakultäten gleichgestellt ist, was dem Fachgebiet im Reputationswettbewerb der Universitäten die besten Chancen eröffnet. Für die Gründung einer neuen Fakultät wäre eine Änderung von § 10 des Gesetzes über die universitäre Hochschulbildung erforderlich (SRL Nr. 539). Möglich ist auch, dass die Universitätsleitung je nach Nachfrage und finanziellen Möglichkeiten einen stufenweisen Aufbau beschliesst: vom interfakultären Kompetenzzentrum über das Departement bis zur Fakultät. In jedem Fall muss die Universität die Finanzierung sicherstellen, da sich der Kanton analog der Wirtschaftsfakultät nicht an den Kosten für den Aufbau beteiligen können wird.

Verhaltenswissenschaftliche Fragen sind von sehr hoher praktischer und politischer Bedeutung. Sie würden das Fächerspektrum der humanwissenschaftlichen Universität Luzern abrunden und Forschung und Lehre der Universität weiter stärken. Zudem wären die Verhaltenswissenschaften – unabhängig von der Form ihrer Organisation – eine Bereicherung für den ganzen Hochschulplatz Luzern. Unser Rat begrüsst die Planung einer Fakultät für Verhaltenswissenschaften zur Abrundung des Profils der Universität Luzern. Dabei ist es Aufgabe der Universitätsleitung, die notwendigen Schritte für den Aufbau einer solchen Fakultät zeitlich, organisatorisch und inhaltlich festzulegen, sofern die Finanzierung dafür sichergestellt ist. Wir werden dem Universitätsrat daher dieses Anliegen zur Prüfung und Stellungnahme unterbreiten. Eine entsprechende Änderung des Gesetzes über die universitäre Hochschulbildung würde Ihrem Rat zur gegebenen Zeit und nach entsprechender Antragstellung durch den Universitätsrat vorgelegt.